

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Kurierboten wöchentlich Mk. 1,50, monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen bezahlend 14 Pf. monatlich, Belegblätter bei Bestellung v. 3. bis 10. Pf., 120 Exemplare 40 Pf., Einzelnummer 10 Pf. — Der Inhalt ist ohne Rücksicht auf die Meinung der Redaktion. — Für unentgeltliche Einblendungen sind keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Druckort 100. Telegraphische Adressen.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die Spalte, Einzelexemplar ober deren Raum 20 Pf., für Erst- u. kleine Anzeigen, Sonntags und Feiertage 10 Pf. Die Anzeigen für die laufende Woche werden bis Freitag, Sonntags und Feiertagen mit dem Anzeigen in Rechnung genommen. Späterer Eingang wird angefallen und vergütet. — Bestimmung 20 Pf. — Druckgebühr und Postauslagen extra.

Zeitung für Stadt u.

mit „Instruirtum“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt.

Amstliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 164.

Sonnabend, den 15. Juli 1916.

156. Jahrgang.

Amstliche Anzeigen.

Seite 6 betr.:

1. Gemeindevorsteher- und Schöffenneuwahl für die Gemeinde Goddula.
2. Schöffenneuwahl für die Gemeinde Scholtzerey.
3. Ahrenfein.
4. Mais als Fütterfutter.

Tageschronik

Die Stimmung in Frankreich soll stark zur Steifigkeit und zum Frieden neigen.

Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz sollen aufgehoben sein.

Paris kann für Russland keinen Mammou aufstellen.

Zwischen Italien und den Westmächten bestehen Differenzen wegen Griechenland.

In Mexiko soll Carranza abgedankt haben und Villa gegen die amerikanische Grenze vorrücken.

Schweden hat in Petersburg wegen der widerrechtlichen Aufbringung zweier deutscher Dampfer protestiert.

Die Unterseebootfahrt als politischer und Kulturfaktor.

Das Unterseeboot ist bekanntlich eine deutsche Erfindung. Aber das Werk des Bayern Bauer kam über einen Versuch nicht hinaus; als es schließlich, hielt man sie für abgetan. Und Bauer war kein Zeppelin. Nach Jahrzehnten wurde dann in Frankreich das erste Unterseeboot hergestellt und im 1900 nach dort das ganze Land in derselben Begeisterung für das Unterseeboot, wie 1870 für die Militärflotte und dann wieder um 1910 für den Aeroplan. Im Jahre 1900 nach Frankreich noch willens, sich der englischen Bevormundung zu widersetzen, die ihm in bekannter Brutalität in Afrika am oberen Nil Halt geboten hatte. Da hielt man vorläufig schon das U-Boot für das Ende der großen Kampfflotte, und als England im Jahre 1904 das Bündnis mit Frankreich löste, schmeichelten sich die eiteln Franzosen, das sei aus Besorgnissen vor französischen U-Booten geschieden. In Wirklichkeit waren diese noch recht ungeschicklich, und der englischen Admiralität war das wohl bekannt. Sie ging nun ihrerseits auch an den Bau von U-Booten nach dem aus Amerika stammenden Patent Holland, faste aber deren Aufgabe ganz anders an. Sie sollten an Stelle der bisher üblichen Minen, die jedoch, auch erminigten Seeverkehr gefährlich waren, die Hafenüberfahrt sichern. Diese englischen U-Boote hatten dazu nur einen bescheidenen Aktionsradius.

In Deutschland schien man von der Erfindung nichts zu halten. Aber während man in der Öffentlichkeit — sehr mit Recht — das Großkampfschiff als von entscheidender Bedeutung hinstellte, arbeitete man in der Stille ununterbrochen daran, die Mängel der bisherigen U-Boote zu beheben. Das Periscope mußte noch sehr verbessert, neue Heizstoffe ausgedacht, und der Auswurf des menschlichen Bedürfnisses mehr angepaßt werden. Die Namen der Männer, denen die Erfindung dieser Aufgaben gelang, sind nicht bekannt geworden, aber ihr Werk trat schon 1907 an die Öffentlichkeit, im gleichen Jahre, als Zeppelin seine ersten größeren Fahrten unternahm. Da hörte man in England stummend und ungläubig, daß ein deutsches U-Boot ohne Aufenthalt von Kiel nach Cuxhaven, und

zwar um ganz Jütland herum gefahren sei. Von da an haben wir eine Unterseebootflotte, aber mehr als deren bloßes Dasein blieb unbekannt, in dem Maße, daß selbst alte Seemannsleute im Wahne sein konnten, diese neue Waffe würde von unserer Admiralität und ihren sonst verdienten Chef, dem Admiral Tirpitz vernachlässigt. In Wirklichkeit hatte die strenge Geheimhaltung den Zweck, das U-Booten über unsere gewaltigen technischen Fortschritte im Unklaren zu lassen. Wie das erreicht worden ist, lehrt der furchtbare Schreck, der ganz England schickte, als damals Weddigen mit seiner Aufsicht drei große Panzerkreuzer versenkte. Die Tat hat in dieser Weise sich nicht wiederholen lassen. In England war man doch durch Schandenflug geworden und merkte auf, wenn sich ein Periscope zeigte, aber trotz alledem und trotz Weddigen's Ende haben unsere U-Boote noch, wie wir alle wissen, schöne Erfolge gehabt und räumen unter den feindlichen Schiffen rafflos und kräftig auf. War 1907 die Fahrt um Jütland herum schon ein Ereignis gewesen, so folgte neuerdings die von der Nordsee bis ans Goldene Horn, Serlings große Leistung. Der große Aktionsradius blieb für die Engländer ein Rätsel, sie konnten ihn sich nur durch verfechtete Niederlagen von Brenntorpedos erklären. Wie die Taktik unserer U-Boote die englische Zufuhr empfindlich bedroht, wissen wir, und wir gedanken mit Wehmut der nicht allgemein bekannt gewordenen Gründe, die uns veranlassen, die rücksichtslose Verwendung dieser Waffe aus der Hand zu geben, trotzdem unsere größten Autoritäten, die Großadmirale Tirpitz und Köhler, ihre entscheidende Bedeutung aufs nachdrücklichste hervorhoben.

Nun hat das U-Boot sich auch in den Dienst des freien Handels gestellt. Das Erscheinen der „Deutschland“ in Baltimore mit einer reichlichen Fracht wertvoller Handelswaren hat wie eine Entförmung gewirkt und erneut Perspektiven für ein weitern Verkauf des Argees nicht nur, sondern für die Zukunft des Seeverkehrs überhaupt, den das Ereignis auf das tiefste und nachhaltigste wird zu beschleunigen vermögen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man schon heute der Hoffnung Ausdruck gibt, daß diese Tat des brentischen Hansegeistes der erste Schritt zur Befreiung des Seehandels von der Dramei einer brutalen Gewalt Herrschaft über die Weltmeere bedeutet.

Es kann nicht gezwungen werden nach den rapiden technischen Fortschritten der letzten Zeit in der Entwicklung der Unterseebootfahrt, daß auch Schiffsgehäuse von größeren Abmessungen als die „Deutschland“ in beliebigem Maß dem Seehandel zur Verfügung gestellt werden können. Mit ihrer Hilfe würde jeder, auch der kleinste neutrale Staat, solange er nur imstande ist, seine Häfen und deren Zufahrten vor der Ueberwältigung durch feindliche Flotten erfolgreich zu schützen, in seinem Seehandel unantastbar werden. Auch der Verkehr mit den Kolonien, deren Häfen wirksam zur Abwehr von feindlichen Flottenangriffen gerüstet sind, könnte dank einer vollkommenen und ausreichend vorhandenen Untersee-Flotte aufrecht erhalten und damit ihre Verteidigung dauernd gesichert werden. Wichtig wäre natürlich, daß auch die submarinen Schiffsgehäuse in höherem Maße als bisher für den Seehandelverkehr verwendbar gemacht würden. Das würde ihre Bedeutung sofort ungeheuer vergrößern. Aber auch ohne Lösung dieser schwierigen Zukunftsfrage bedeutet jene Frucht deutschen Unternehmungsgewisses einen gewaltigen Schritt zur Befreiung der Menschheit von Unkultur und Monopolknechtschaft.

Vom Kriege

Aus dem Weiten

Die Bedeutung des Erfolges bei Souville.

Der im vorgerückten Sommerbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lanée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erstere größere Unternehmung vor Verdun seit Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist folgendes, daß die deutsche Seeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbestimmt um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist von dem Kampfgelände um Verdun fortgezogen. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung ihren blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegführung an sich reißen und den Deutschen das Gesetz des Handels vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anflutungen der feindlichen Waffen sind an dem heldenmütigen Widerstande und der schon Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher noch kurzen Mißerfolgsfolgen künftlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht noch nie vor die operative Lage; dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der unumkehrbar hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Ueberlegenheit der deutschen Waffen aller Welt vom Neuen fund tut, und Deutschland berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Französische Dispositionsbereitungen im Oberelsaß? Walter Blätter melden: An der französischen Front im Oberelsaß sind bedeutende englische Streitkräfte eingetroffen. Man erwartet wichtige Ereignisse, einmal umfangreiche Truppenverordnungen im Belagungsgebiet von Besford stattfinden. — Bekanntlich steht auch die russische „Division“ im Standau.

Die operativen Stürme der Entente. Kopenhagen, 13. Juli. „Etrabladet“ vermerkt unter neuerungen lebhaftesten Ertanens, daß die Deutschen wiederum vor Verdun Ertanensgründe unternehmen. Das sei bezeichnend dafür, was an der durch die Ententeoffensive verdrängten Auffassung daran sei, daß die deutschen Truppen nicht mehr imstande seien, die Offensive zu ergreifen. Die Tatsache, daß trotz der vielgepriesenen Ententeoffensive, wobei die Franzosen eine große Anzahl Regimenter mit ins Feld geführt hätten, die Zentralmächte imstande sind, ungeschwächt wiederum selbst die Initiative zu ergreifen, verleiht nicht, einen großen Eindruck zu machen. Sie trafe alle Kombinationen zügen, und man sehe, daß die feststehenden Pläne der Deutschen unerschütterlich durchgeführt werden und daß die operativen Stürme der Entente nicht an einer Mauer gescheitert sind, während die lange vorbereiteten Maßnahmen der Deutschen noch wie vor konsequent durchgeführt werden. Man erwartet weitere Fortschritte der deutschen Truppen mit größter Spannung.

Die „Befreiung“ des „Daily Telegraph“. In dem Bestreben, dem englischen Publikum die bisherigen Erfolge an der Somme zu eindrucksvoll wie möglich darzustellen, macht „Daily Tel.“ folgende famose Mißverständlichkeit auf: Wir haben 17 Dörfer erobert, und dies durch die Arbeit nur einer Wache. Laut französischen Meldungen sind im ganzen 2554 französische Dörfer befreit. Also der 150. Teil ist bereits zurückerobert. Also könnten, diesen Maßstab vorausgesetzt, schon in drei Jahren die übrigen 247 Dörfer befreit sein. Was freilich von diesen Trübsalen dann noch übrig sein würde, liegt der Mathematik des „Daily Tel.“ allerdings nicht. Eine Wüste mit Leichen wäre das allein sichere Ergebnis.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. d. Mts. bei den schweren Kämpfen im unser Vereinsmitglied

Max Herrich,

Musketier in einem Infanterie-Regiment.
Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.
Merseburg, den 13. Juli 1916.

Stenographen-Verein „Stolze“.



Pferde

zum Schlachten

kauft zu höchsten Tagespreisen

A. Hoffmann,
Ross-Schlächtereier,
Merseburg :: Tel. 264.

Todes-Anzeige.

Am 12. Juli verschied unser liebes Mitglied und 1. Schöffe, der

Gutsauszügler

Gustav Rödel.

Wir verlieren in dem Entschlafenen ein lang-jähriges, treues Mitglied, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Corbetta, den 14. Juli 1916.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Die Gemeinde-Vertretung.

Bekanntmachung.

In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand genommen werden, unreife Wäpfe einzumachen, sowie auch unreife Hahnenwäpfe für Genußwäpfe zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Wäpfe, und zwar die Bildung berechtigter Wäpfformen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Wäpfe besitzen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdautlichem Fett. Mitbin ist es dringend erforderlich, die Wäpfe sich entwickeln zu lassen und demnach die reifen Wäpfe in möglichst großer Menge zu sammeln.

Nach Grund des § 12 der B. R. V. über Preisprüfungsstellen und Verkaufsregelung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) werden für den Stadtbezirk Merseburg

unreife Wäpfe und Hahnenwäpfe vom Handelsverkehr ausgeschlossen.

Merseburg, den 10. Juli 1916.

Der Magistrat.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Am Montag, den 17. Juli 1916, vormittags von 9—11 Uhr soll wieder eine Abnahme von Wirtschaftsgegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel sowie von Altmetallen aus Kupfer, Messing und Reinnickel stattfinden.

Der folgende Gegenstände freiwillig abliefern will, kann sie zu der begebenen Zeit in der Sammelstelle Zurlinde, Braunhauserstraße gegen Auszahlung des vorgeschriebenen Anerkennungsscheines abgeben.

Merseburg, den 12. Juli 1916.

Der Magistrat.

Außerordentliche Bedienung

Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für sämtliche Militärbedarfsartikel als:

Wollene u. baumwollene Hemden, Beinkleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Knie-wärmer, Halsstücher, Lungenschützer, Kopfschützer, Fuß-schlüpfel, Taschentücher, Socken und Fußtücher, wollene Schlafdecken, Barchent-Schlafdecken u. Betttücher.

F. r. s. p. 259.

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

Vom 14. bis 20. Juli

Astoria-Lichtspielhaus

HALLE A. S.

Alte Promenade 11a.

Nordisch. Kunstfilm Das lebende Phantom.

Die Tragödie eines Filmschauspielers in 3 Akten.

In den Hauptrollen: **Ebba Thomsen** u. **Alf Blütecher**. Der Film gewährt einen Einblick in die grossen Filmfabriken und Freilichtateliers während der Aufnahme eines Film.

Der Motorkavaller

Komödie in 2 Akten mit **Nicolai Johannsen**

Wie Dumir, so ich Dir!

Lustspiel in 2 Akten mit **Erika Glässner**.

Neueste Kriegsberichte

usw. usw.

Passage-Theater

HALLE A. S.

88 Leipzigerstraße 88.

Nordisch. Kunstfilm

Dämons Triumphe.

Eine moderne Fausttragödie in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Gunnar Tolnäs** der berühmte dänische Charakterchauspieler.

Ein weiteres wichtiges Dokument zum Weltkrieg:

Im Kampf um Verdun

Neueste authentische Aufnahmen von der Kesselschlacht.

Millardär auf ein Tag

Lustspiel in 2 Akten mit **Carl Aistrup** und **Lauritz Olsen**.

Neueste Kriegsberichte

usw. usw.

Obst-Verpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde zweien Gärten soll

Montag, den 17. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr im Gasthaus zweien öffentlich ver-pachtet werden.

Die Ortsbehörde.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Lebrenten bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

heim Eintragsalter (Jahre): 50 1 65 1 60 35 70 1 75

jährlich % der Einlage: 7,248 8,214 9,312 11,196 14,196 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und sonstige Auskunft durch: **Brau Ww. M. Witte** geb. **Steckner** in Merseburg, **Fragstr. 11.**



Verein für Heimatkunde

Sonntag, den 16. Juli:

Ausflug nach Burgliebenau.

Besichtigung und Erklärung der historischen Walduna.

Sammelplatz: 2 1/2 Uhr Meißener Strasse.

Wäpfe sind willkommen.

Das Museum bleibt an diesem Tage geschlossen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Familienkriegs-Unterstützungen erfolgt in nächster Reihenfolge:

Montag, den 17. Juli 1916.

Reihen Nr. 1-200 8-9 Uhr vorm.

„ 201-350 9-10 „

„ 351-500 10-11 „

„ 501-650 11-12 „

„ 651-750 12-1/2 „

Dienstag, den 18. Juli 1916.

Reihen Nr. 751-900 8-9 Uhr vorm.

„ 901-1050 9-10 „

„ 1051-1200 10-11 „

„ 1201-1350 11-12 „

„ 1351-1500 12-1/2 „

Mittwoch, den 19. Juli 1916.

Reihen Nr. 1501-1700 8-9 Uhr vorm.

Merseburg, den 13. Juli 1916.

Die Zahlstelle.

Löpfe

Birka 3000 Stück am Lager, in jeder Preisklasse von 3 Mk. bis 50 Mk.

Alle Ersatzteile f. moderne Frituren am Lager.

Verband nach Einsicht, einer Haarprobe.

Lopf-Siebert

Halle a. S., nur Leipzig

Größtes Spez.-Haar-Geschäft der Provinz Sachsen.

Kopfwäsche mit 80 Pf.

Kriegs-Postkarten!

nach Originalaufnahmen aus dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz, sowie farbige Künstler- und sonstige neuzeitliche Karten empfiehlt

Verlag K. Bauer, München 17. Direktor Verband ins Feld!

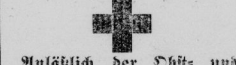
Herrschaftliches Einfamilienhaus

mit Garten zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Holzwoollgemüll Sägespäne

zu Streu- sowie Häuserwäpfe geeignet, hat Kühltisch abzugeben

Nihard Drechsel, Dresden-Bl. 1, Heilbrunnstraße 85.



Stellenmarkt.

Bierfahrer

(militärfrei) gesucht.

Zu melden im Kontor der Stadtbrauerei

Carl Berger, Merseburg.

Gesucht: Ein Buchhalter

mit guten Zeugnissen, ferner Hotelköchinnen, Küchenmädchen, Hausdiener, sowie Kantinengehilfen.

Zu melden bei

Wehmeyer, Kantinenbetriebe des Ammoniatwerkes Merseburg.

Formular-Verlag

der Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Vals Fernsprecher 100. Merseburg Gölterstraße 4.

Vorrätige Formulare: Arbeitsbücher, Steuerformulare, Gemeindeformulare, Standesamtsformulare, Nutztierformulare für Pension, Dienstalterszulagen und Ruhegehalt, Mietverträge, Hebelkarten, Urlisten, Bildnisse, Reklamationsbogen für Militär, Gewerbefeuerfragebogen, Beweissonder, Hauslisten, Hebebuch für Staatssteuer, An- und Abmeldebücher, Ab- und Zugangsbücher und alle sonstigen im täglichen Gebrauch vorkommenden Formulare.

Rasche Hilfe - Doppelte Hilfe!

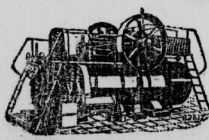
Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behobt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch

LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Lents“

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Filiale: BERLIN NW 7, Unter den Linden 57/58



Verantwortliche Redaktion Politisch: L. Vals, Lokales und Vermischtes: M. Wust, Sport und Anzeigen: M. Hochheimer. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Vals, sämtlich in Merseburg

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Die Lösung der Polenfrage.

Zu den schwierigsten Problemen, welche vor dem Friedensschlusse zu lösen sind, gehört zweifellos die künftige Gestaltung Polens. Das die betreffende Landesstelle nicht wieder unter russische Herrschaft gelangen werden, steht nach den Erklärungen des Herrn Reichstanzlers im Reichstage zweifellos fest. Aber ihre künftige staatliche Ordnung ist angesichts der beteiligten schwerwiegenden Interessen des Deutschen Reichs und Oesterreich-Ungarns, wie die „N. N.“ schreiben, eine überaus schwierige Aufgabe. Mit ihrer Lösung sind die beiderseitigen Regierungen in gemeinsamer bundesfreundlicher Arbeit beschäftigt. Aber die Verhandlungen schweben noch. Es ist klar, daß ihre betreffende Verbindung nicht geendet werden würde, wenn die politische Frage zum Gegenstande der Verhandlung in der breitesten Öffentlichkeit gemacht würde, denn die dabei zweifellos zu gewärtigende weitgehende Verschiedenheit der Auffassungen könnte der Verhandlung über die Lösung des Problems nur hinderlich sein. Man wird daher hier in der Annahme nicht fehlgehen, daß unter die Gründe, welche dazu geführt haben, zurecht nur eine Willkür der Zensur in bezug auf die Erörterung der Kriegsjahre, nicht aber eine völlige Freigabe dieser Erörterungen in Aussicht zu stellen, auch die Tatsache fällt, daß die Verhandlungen über die endgültige staatliche Ordnung Polens noch nicht zum Abschlusse gelangt sind.

Die Fraktionsführer zum Kanzler gebeten.

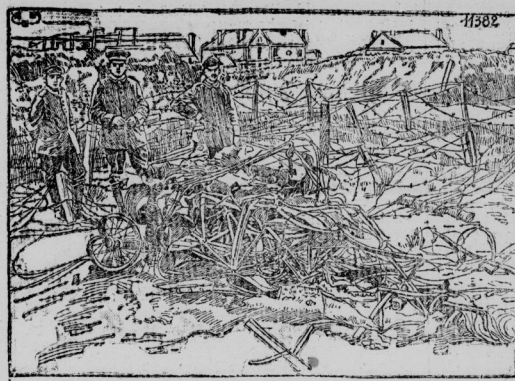
Die „N. N.“ melden: Der Reichstanzler hat von den Führern der größeren Fraktionen des Reichstages je einen auf den nächsten Sonnabend zu sich gebeten. Es handelt sich wahrscheinlich um eine der Besprechungen, wie sie der Kanzler häufig mit den Fraktionsführern hat, um auch, wenn der Reichstag nicht versammelt ist, auf diese Weise den Zusammenhang zwischen der Volksvertretung und der Reichsregierung aufrechtzuerhalten.

Der unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden.

Vor einigen Tagen ist in etwas geheimnisvoller Form die Meinung geäußert worden von der Gründung eines „Deutschen National-Ausschusses“, der als sein Ziel hinstellt, eine einseitige Verhandlung für einen ehrenvollen, die gefestigte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschlusse zu wecken. Da darf doch bemerkt werden, daß bereits letztes Jahr der

Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden

unter dem Vorhitz des Berliner Universitätsprofessors Geheimrat Dr. Dietrich Schäfer dafür wirkt, in dem deutschen Volke die einmütige Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines deutschen Friedens zu verbreiten. Die bestehenden Verhältnisse behindern den unabhängigen Ausschuss bisher an einer wirksamen „öffentlichen“ Arbeit. Nach der erfolgten Gründung des „Deutschen National-Ausschusses“ und nach dessen Mitbeteiligung allgemeiner Werbetätigkeit wird aber der unabhängige Ausschuss für einen gleichem Frieden die gleiche Freiheit für seine Betätig-



Immelmanns
Flugzeug nach dem
Absturz.

Der hervorragende Flugzeugführer Oberleutnant Immelmann stürzte bei einem Luftkampf aus 2000 m Höhe mit seinem Apparat zur Erde.

gung in Anspruch nehmen. Der Ausschuss, für den bereits Tausende von Vertrauensmännern, Angehörigen aller Lebensberufe, in allen Landesteilen Deutschlands tätig sind, hat eine Geschäftsstelle Berlin W. 9, Stellingmayerstr. 4.

Verhandlungen des Beirats des Kriegsernährungsamtes.

Am Dienstag, den 11. Juli trat der Beirat des Kriegsernährungsamtes im Reichstagsgebäude zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Mitglieder des Beirats sind: der Vorsitzende, der Reichstanzler, und die Vertreter der verschiedenen Berufsgruppen und Parteien, die der Reichsregierung aus den verschiedenen Bezirken ernannt hat. Vertreter der größeren und kleineren Städte, der Landkreise und Landgemeinden, der Gewerkschaften, der Konsumvereine, des Groß- und Kleinhandels, der Landwirtschaft und Industrie, der Ernährungsbehörde usw. gehören dem Beirat an. Die Verhandlungen haben bestimmungsgemäß vertraulichen Charakter. Aus der Sitzungsurkunde des Präsidiums des Kriegsernährungsamtes seien folgende Punkte merkwürdig zu Ende. Erst im August wird die neue Ernennung einer ernannten Behörde der Ernährungsbehörde ernannt. Die für die Ernennung und anschließende Verteilung des Vorkandes erforderlichen Vorarbeiten sind soweit vorbereitet, daß sie in nächster Zeit erfolgen werden können. Die öffentliche Erörterung der Ernährungsfragen ist ebenfalls, jede Einschränkung darin unerwünscht. Durch möglichst weitgehende sachliche Aufklärung zu sorgen und dort hervortretende Mängel dem Kriegsernährungsamt mitzuteilen. Ausschüsse des Beirats für besondere wichtige Fragen sollen die künftigen Sitzungen vorbereiten. Durch häusliche Ueberwachung aller Vorkandessprechungen und sonstiger Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes werden die Beiratsmitglieder in Verbindung mit deren Tätigkeit bleiben. Wenn die dringlichen Kriegswirtschaftsaufgaben erledigt sein würden, müßte das Kriegsernährungsamt mit Unterbrechung des Beirats sich zu der entscheidenden Aufgabe einer vollständigen Vorbereitung des Beirats über die Versorgungsfrage in der späteren Friedenszeit wenden.

Gegenüber der Verhandlungen bildete zunächst die Frage der Einschränkungen der Ausfuhrverträge. Den eingehenden Bericht erstattete der Geheim Ober-Regierungsrat Richter. In der eingehenden Behandlung waren die Mitgliedschaften des Dr. Beirats über die Versorgungsfrage in Bayern von besonderer Interesse. Seine Ausführungen, daß die in Bayern eingeführten Ausfuhrbeschränkungen nur insoweit befristet werden könnten, als auch für das übrige Reichgebiet eine entsprechende Verbrauchsregelung eingeführt sein würde, fand die Zustimmung der Versammlung. Die Auffassung ging allgemein dahin, daß eine solche allgemeine Verbrauchsregelung herbeizuführen werden müßte, doch aber dann die Ausfuhrbeschränkungen möglichst schnell und möglichst allgemein aufgehoben werden sollten. Weiterer Bericht über die Verhandlungen folgt.

Einführung der Reichsleitkarte.

Die „N. N.“ melden aus Berlin: Burett sind die Vorbereitungen für Einführung einer einseitigen Regelung des Reichsverkehrs durch Einführung einer Reichsleitkarte in Gange. Eine solche Einführung ist nur, wenn der Beirat des Reichsleitkarte am 1. September beginnen den Bestandsaufnahme abgewartet werden, aus der man allein Arbeit über das auch in der Privatbesitzhalten vorhandenen Reichsleitkarte gewinnen kann. Die Einführung der Reichsleitkarte ist mit Sicherheit zu erwarten.

Ausland

Das Kriegsvolk über Madrid verhängt.

Infolge des Eisenbahnerstreiks hat die spanische Regierung über Stadt und Provinz Madrid das Kriegsvolk verhängt. Über den Generalkommando befindet sich Tempel: Die spanische Regierung verhandelt wiederholt mit Vertretern der Arbeiterpartei, die jede Verhandlung ablehnen. Die Regierung will auf das energigste gegen Unruheherde vorgehen. Im allgemeinen erwidert die Lage sehr unruhig. In Barcelona kam es zu Unruhestörungen ausständiger Arbeiterinnen gegen Arbeitswillige. Auch erfolgten Angriffe gegen Zehrfabrik. Die Garnisonen mehrerer Städte,

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Oetinger-Oste.

(Nachdruck verboten.)

146) Hadmar überlegte. Was seine Mutter so plötzlich nach Schloß Werbach trieb, das konnte er nun allerdings nicht wissen. Aber er kannte Frau Ditta genau. Wenn sie sich etwas zu tun vornahm, so führte sie es auch aus und ließ sich durch niemand jemals daran hindern. Ueberdies konnte er dem Willkürigen aus Salzburg nicht mehr erwidern.

Es blieb ihm also nur eines: er mußte warten, bis Elisabeth auffand, mußte noch einmal mit ihr sprechen, mußte trachten, sie zu überreden, wieder nach dem Sanatorium zurückzukehren, um jedes unheimliche Aufsehen zu vermeiden. Und vielleicht fand er auch noch ein gutes, liebes Wort, das ihre und seine Zukunft klarstellte.

Das Herz schlug ihm bis an den Hals, wenn er an Elisabeth dachte. Er liebte diese junge, liebliche Frau mit der ganzen Kraft einer ersten, starken Mannesliebe. Freilich, er wußte es wohl, daß er Geduld werden haben mußte mit ihr und ihrem Leid.

Aber trauerte nicht er selbst aufrichtig um Onkel Ludwig? Freilich in einer anderen Art als sie. Und doch schien es ihm so, als wenn auch der Schmerz der jungen Frau mehr dem Weh glich, welches eine sehr gütliche Tochter bei dem plötzlichen Verlust ihres Vaters empfinden könnte.

Die Zeit würde dieses Weh besiegen. Und dann — ja dann kam das Glück. Und wenn es ein bescheidenes, kleines Glück war, was lag daran? Freilich, Elisabeth würde sich in ihren gegen einen Verzicht seinerzeit auf alle die liebsten Güter, die ein laienhaftes Geschlecht ihm in den Schoß genossen hatte. Aber — sie liebte ihn! Und wenigstens: sie würde ihn lieben lernen mit der Zeit! Und da er dessen sicher war, hoffte er auch, daß es ihm gelingen würde, jeden Widerstand ihrerseits allmählich zu besiegen.

Weder dem tiefen Schmerz, in das er allmählich vertaunet war, hatte er fall ganz seine Umgebung vergessen. Plötzlich sprachte ihn das leise Rascheln eines Kleides aus aus leinen Träumen

Elisabeth stand hinter ihm. Er sprang auf, immer wieder auf neue überrascht von der Annäherung, der Erscheinung ihrer Erscheinung. Einarm freude er ihr beide Hände entgegen. Sie legte ihre schmalen Finger hinein, und da fühlte er das leise Beben derselben. Er sah auch jetzt den eigentümlich erregten Blick der schönen Augen.

„Was ist es denn, Elisabeth?“ fragte er besorgt. „Ihre Mutter ist abgereist — heimlich!“ — tief sie erregt hervor — „das Stubenmädchen hat auch das Weisjezel ergriffen: Salzburg!“

„Er sah noch immer erkrankt auf sie nieder. „Ich habe es gehört, Elisabeth.“ —

„Wir müssen ihr nach, so rasch als möglich.“ Hieß die junge Frau hervor, denn ihre Mutter plant etwas! Doch ich weiß ja nicht, was. Aber ein dunkles Empfinden sagt mir, daß sie ein Opfer bringen will für Sie — für mich — ein Opfer — welches ihr vielleicht alles, alles kosten kann: ihren Namen, ihre Stellung — vielleicht noch mehr! Wir müssen hin — sofort — wir müssen ihr gemeinsam sagen, daß wir verzichten wollen, beide!“

„Ich will aber nicht verzichten!“ rief Hadmar stürmisch. „Ich will mit mein Glück erobert und erringen! Und mein Glück heißt: Elisabeth!“

Die junge Frau unterbrach ihn rasch. „Hören Sie mich doch erst an! Ich habe noch hier ein Wiedersehen, das mich sehr erheitert. Denken Sie nur, meine alte, treue Hanna ist hier! Ihre Mutter wußte auch den Aufenthalt dieser Getreuen. Sie hat ihr heute nacht noch geschrieben, daß ich hier im Palais bin, und daß Hanna bei mir bleiben soll, bis die Gräfin wiederkommt. Und hier lesen Sie selbst, hier steht es — sie rief mit bebenden Fingern ein Papier aus der Tasche —, und wenn ich nicht wiederkommen sollte, dann seien Sie Elisabeth eine Stütze und ein Halt.“ Was soll das heißen, wenn ich nicht wiederkommen sollte? —

Hanna aber hat die ganze Zeit über mit Doktor Helm verkehrt und ist durch ihn von allen Geschäften auf und um Schloß Werbach genau unterrichtet. Er verriet ihr auch meinen Aufenthalt im Sanatorium, hat sie aber, mich vorherhand noch nicht aufzudehen. So war sie wenigstens in der letzten Zeit über mein Schicksal nicht

weg in so jurorischer Unruhe. „Nun — und weiter?“ drängte Hadmar, der noch immer abfolgt seinen Zusammenhang sah.

Einen Augenblick zögerte Elisabeth. „Ja — und jetzt ist Ihre Mutter heimlich nach Salzburg! Verleihen Sie denn nicht? Vergessen Sie doch! Würde die Gräfin so rasch und so heimlich abreisen, wenn sie nicht sehr trübselige Gründe hätte? Und würde sie diesen Brief sonst schreiben?“

„Gewiß hat sie Gründe. Aber mir erscheinen sie jetzt noch unverständlich. Uebrigens: die Aufführung wird hoffentlich nicht allzulange auf sich warten lassen! Wir alle werden bald, bald ganz die Wahrheit wissen, Elisabeth, so wie meine Mutter, die sie schon jetzt weiß. Und auch Ihnen bin ich nun volle Offenheit schuldig. So muß ich Ihnen sagen, daß ich heute nacht ein ungeheurer Zeuge war Ihrer Unterredung mit meiner Mutter, Elisabeth! Und daß ich nun weiß, weshalb Sie gestern noch spät abends aus dem Sanatorium entflohen sind. Und daß ich auch etwas weiß, Elisabeth, etwas, das Ihnen vielleicht sogar selbst jetzt noch nicht klar ist!“

Die junge Frau war allmählich immer tiefer erdrückt. Ihr liebliches, zartes Gesichtchen erlitten ganz wie in Purpur getaucht.

„Und was ist das?“ fragte sie endlich halbtaub in die Stille hinein, welche in dem Zimmer herrschte.

„Was ist das?“ wiederholte Hadmar von Werbach leise, das ist die feste Lieberzeugung, Elisabeth, daß wir beide, Sie und ich, die wir so viel mit Onkel Ludwig verloren haben, diesen ja frühe Gesichtchen wenig in treuer Erinnerung halten werden, daß wir aber trotzdem — ganz in seinem Willen handelnd — unser Leben nicht nutzlos vertrauen dürfen, sondern uns mit fester, sicherer Hand eine sonnige Zukunft bauen sollen. Und diese Zukunft, Elisabeth, gehört uns gemeinsam. Niemand kann und darf uns je trennen. Denn ich liebe Sie — und Sie — Sie — Elisabeth — du wirst mich lieben lernen! Meine Mutter weiß das, so gut wie ich das weiß. Sie kennt meine unüberwindlichen Entschlüsse, mein Erb- meine Stellung aufzugeben!“

Ein leiser Wehlauch unterbrach ihn. Die junge Frau stand nun plötzlich dicht neben ihm.

(Fortsetzung folgt.)

